

ROSEN AUF DEN WEG GESTREUT

**JUGENDINFO
FÜR DEN
NORDOSTEN
BERLINS
NOVEMBER
2015
[WWW.ROSEN.
BLOGSPORT.DE](http://WWW.ROSEN.BLOGSPORT.DE)
NUMMER 23 //
JAHRGANG 8**

**FACEBOOK >
ROSEN AUF DEN
WEG GESTREUT**



**WIESO? WESHALB? WARUM?
FRAGEN UND ANTWORTEN
ZU FLÜCHTLINGEN**

**DAS RICHTIGE TUN:
FLUCHTHILFE LEISTEN!**

**RAUS AUS DER DEFENSIVE
INTERVIEW MIT PANKOWER
ANTIFASCHIST_INNEN**

Intro

Liebe Leser_innen,

über ein Jahr ist es her, dass die letzte Ausgabe der „Rosen auf den Weg gestreut“ veröffentlicht wurde. Das Thema der damaligen Ausgabe lautete „Das Problem heißt Rassismus“ und in der Einleitung schreiben wir:

„Wir schreiben das Jahr 2014. Zwölf Jahre (sic!) nach den Pogromen von Rostock-Lichtenhagen, Hoyerswerda, sowie den Morden von Solingen, Mölln und Lübeck und trotzdem gibt es immer noch Menschen, die gegen Flüchtlingsheime auf die Straße gehen, die Flüchtlinge angreifen und Feuer legen, wie zuletzt an einem Heim in Köpenick.“

Jetzt, nach über einem Jahr, können wir in Bezug auf damals nur sagen: Es ist schlimmer geworden. Die rassistischen Proteste selbsternannter „besorgter Bürger_innen“ entwickelten sich zu Großdemonstrationen wie PEGIDA und deren Ablegern in fast allen deutschen Städten. Wenn wir heute die Zeitung aufschlagen oder unsere Facebook-Timeline durchgehen, lesen wir täglich von Brandanschlägen auf geplante oder bereits bewohnte Flüchtlingsunterkünfte irgendwo in Deutschland. Auch die Hemmschwelle vor der körperlichen Unversehrtheit oder dem Leben der Betroffenen oder ihrer Unterstützer_innen sinkt bei den Täter_innen. Gerade in Pankow könnte man schnell den Eindruck bekommen, hier ginge es noch vergleichsweise ruhig zu.

Doch ein Blick vor unsere eigene Haustür zeichnet ein anderes Bild. Schauen wir nach Buch und Karow, wo eine Nazi-Clique um den lokalen NPD-Kreisverband Flüchtlinge und ihre Unterstützer_innen einschüchtert. Oder schauen wir ein paar Busstationen weiter nach Moabit vor das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo), vor dem auch jetzt noch in den kalten Wintermonaten viele Menschen obdachlos auf der Straße verharren müssen. Mit dieser Ausgabe wollen über die Entwicklungen der letzten Monate berichten. Aber wir wollen auch denen eine Stimme geben, die sich, mal laut und öffentlich, doch sehr oft noch leise und im Verborgenen, dieser Entwicklung entgegenstellen und Solidarität zeigen mit Flüchtlingen. Bei allem Scheiß, der gerade passiert, gibt es also immer noch genug Möglichkeiten sich zu engagieren und keinen Grund zur Resignation.

Eine freudige Nachricht am Rande gibt es dann doch: Die Pankower Antifragruppe „EAG“ (Emanzipative & Antifaschistische Gruppe) feiert im November 2015 ihr zehnjähriges Bestehen. Als eine der aktivsten Unterstützer_innen dieses Zeitungsprojekts nutzen wir die Gelegenheit und gratulieren zu diesem Jubiläum. 10 Jahre aktiv gegen Neonazis, Antisemitismus, Rassismus und Sexismus. Auf die nächsten 10 Jahre.

Eure Rosen-Redaktion

Inhalt

- 03 - Chronik rechter Aktivitäten**
- 04 - Fragen und Antworten zu Flüchtlingen**
- 06 - Vorstellung: Pankow hilft**
- 06 - „Raus aus der Defensive“**
Interviews mit Antifaschist_innen
- 09 - Vorstellung: Refugee-Schul- und Unistreib**
- 10 - Das Richtige tun: Fluchthilfe leisten!**
- 14 - Vorstellung: Café ohne Grenzen**
- 15 - Musik gegen Rassismus - eine Auswahl**
- 16 - Vorstellung: Solitresen im JUP**
- 18 - Links und Adressen**
- 19 - Termine**
- 20 - Flüchtlingsgespräche - Bertolt Brecht**

Impressum:

Die Texte dieses Heftes geben nur die Meinung der jeweiligen Autor_innen wieder. Die Verteiler_innen des Hefts sind nicht mit den Macher_innen identisch. Wir verwenden die geschlechtsneutrale Form „_innen“, um neben dem männlichen und weiblichen Geschlecht auch Transgendern und anderen Rechnung zu tragen. (Bei Fragen und Anregungen schreibt einfach den beteiligten Gruppen eine Mail.)

V.i.S.d.P.: Greta Schloch, Berliner Straße 8a, 13187 Berlin

Chronik

Rechte Aktivitäten im Großbezirk Pankow in den Monaten Oktober bis November 2015

6. Oktober 2015

Kurz vor Mitternacht wurde ein Mann in der Buschallee rassistisch beleidigt und mit einem Hund bedroht. Der Betroffene konnte sich in einen Hausflur retten.

11. Oktober 2015

Etwa 20 Neonazis aus Pankow belagerten und bedrohten die Teilnehmer_innen eines antirassistischen Fußballturniers im Sportjugendklub in Buch. Sie postierten sich dazu vor dem Eingang der Veranstaltung und fertigten Fotos der Teilnehmer_innen an.

14. Oktober 2015

Die Pankower NPD veranstaltete am Abend eine Demonstration in Buch, die sich gegen ein geplantes Flüchtlingsheim und eine linke Veranstaltung an dem Abend richtete. Etwa 40-50 Personen nahmen an der Demonstration teil.

21. Oktober 2015

Zu einem Bürgerforum in Buch, dass als Thema eine neue Unterkunft für Geflüchtete im Stadtteil hatte, erschienen auch etwa 10-15 Neonazis – darunter auch Christian Schmidt. Mehrfach ergriffen sie das Wort.

27. Oktober 2015

In den letzten Tagen provozierten Neonazis der Pankower NPD erneut mit einer „Kiezstreife“ im Umfeld eines von obdachlosen Osteuropäer_innen bewohnten Hauses in Blankenburg. Im Internetbericht der NPD wurden die Bewohner_innen antiziganistisch beschimpft.

6. November 2015

In Pankow wurden Neonazi-Flugblätter in mehreren Briefkästen gefunden. Sie fordern „Deutsche wehrt euch! Gegen Überfremdung. Deutschland den Deutschen.“ Es ist kein Verfasser vermerkt.

8. November 2015

Die NPD veranstaltete in Buch einen Infostand, bei dem sie um Unterschriften für den Wahlantritt der Neonazi-Partei im Bezirk warb.

10. November 2015

Im Umfeld des SPD-Büros in Karow wurden mehrere Aufkleber mit der Aufschrift „Linksfaschisten haben Namen und Adressen - AN Berlin“ („Autonome Nationalisten“) gefunden und entfernt.

12. November 2015

Die Polizei durchsuchte am Morgen des 12. November mehrere Wohnungen in Berlin, unter anderem in Buch. Ziel waren Personen, die auf Facebook öffentlich rassistische Hetzbeiträge gepostet hatten. Es wurden Computer und Smartphones beschlagnahmt.

17. November 2015

Am S-Bhf. Pankow wurde ein Schild mit der Aufschrift „Merkel raus“ angebracht. Es wurde nach kurzer Zeit wieder entfernt.

17. & 18. November 2015

Die Pankower NPD veranstaltete in Karow an zwei Abenden hintereinander Demonstrationen gegen eine in einer Turnhalle geplante Notunterkunft für Geflüchtete. Daran nahmen jeweils etwa 80 Neonazis und Rassist_innen teil.

Diese Zusammenstellung basiert auf der Chronik der Emanzipativen & Antifaschistischen Gruppe. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sammlungen dieser Art sind vor allem davon abhängig, dass Betroffene von Naziaktionen diese öffentlich machen. Wenn du Opfer oder Zeugin in einer Naziaktion, eines Übergriffs oder von Propaganda-Aktionen wirst, melde diese bitte unter folgender E-Mail-Adresse: eag-berlin@riseup.net // Vollständig unter: www.pankow.antifa.cc und beim Pankower Register (www.berliner-register.de/pankow)

„WIESO?“ „WESHALB?“ „WARUM?“ FRAGEN UND ANTWORTEN ZU FLÜCHTLINGEN

Viele Leute reden gerade über dieses Thema. Dabei hat man es oft mit Vorurteilen und Unwissen zu tun. Dem kann vorgebeugt werden. Wir haben an dieser Stelle mal vier typische Fragen herausgegriffen und wollen Euch Argumentationshilfen an die Hand geben:

„WARUM HABEN DIE DENN ALLE SMARTPHONES?“

Es ist ja nicht so, dass ein Smartphone eine besonders teure Anschaffung ist. Auch in Ländern, aus denen Menschen fliehen, werden die Dinger verkauft. Und Smartphones sind für Flüchtlinge aus zwei Gründen lebensnotwendig. Zum einen halten sie Kontakt zu ihrer Familie und ihren Verwandten. Zum anderen gibt es Facebook-Gruppen, in denen sich Flüchtlinge austauschen, über welche Übergänge man ohne Gefahr kommt, oder wo gerade Grenzpolizisten Menschen verhaften. Die Informationen über das Internet können so darüber entscheiden, ob die Flucht erfolgreich ist, oder in einem Sammellager vor den Grenzen Europas endet.

„WARUM KOMMEN DIE NICHT MIT DEM FLUGZEUG. ES GIBT DOCH IN ALLEN AFRIKANISCHEN LÄNDERN FLUGHÄFEN?“

Ja, das wäre schön. Das wäre vor allem billiger für die Flüchtlinge. Ein Flugticket aus vielen afrikanischen und arabischen Ländern nach Europa kostet etwa 300-400 Euro. Die Kosten, die man einem Schlepper für die unsichere Überfahrt in einem Boot zahlen muss, sind ungefähr dreimal so hoch. Dass Flüchtlinge sich nicht einfach ein Flugticket kaufen und einchecken können, hat die EU mit einem Gesetz bewirkt, wonach Fluggesellschaften verpflichtet sind, die Rückführungskosten zu übernehmen, sollten sie einen „illegalen Einwanderer“ transportiert haben. So zwingt die EU die Flüchtlinge auf die Boote und riskiert weiterhin hunderte Tote.

„SIND DAS NICHT NUR ALLE WIRTSCHAFTSFLÜCHTLINGE?“

Nö. In Syrien tobt seit mehreren Jahren ein Bürgerkrieg, der inzwischen viele Millionen Flüchtlinge produziert hat. Sie fliehen vor Bombardierungen, vor der Mörderbande IS, vor einer Situation in ihrem Land, die ihnen jede Lebensgrundlage genommen hat. Natürlich fliehen auch Menschen aus anderen Ländern, wie z.B. Roma aus dem Kosovo. Da ist vor allem die alltägliche Diskriminierung, der Ausschluss aus Arbeitsmarkt, Bildungssystem und Gesundheitsversorgung der Grund. Für viele Menschen ist die Perspektive, nach Europa zu kommen, mit der Hoffnung verbunden, ein Leben ohne Verfolgung und Diskriminierung zu leben, aber auch ein Leben ohne Armut, vielleicht sogar mit einem Job und der Möglichkeit, sich eine neue Existenz aufzubauen. Wer so etwas „Wirtschaftsflucht“ nennen will, sollte auch die Rückführung der Deutschen fordern, die zum Arbeiten in die Schweiz, nach Skandinavien oder Mallorca ziehen. Das wäre genauso Quatsch, wie diesen Menschen den Traum nach einem besseren Leben zu verwehren.

„ABER IST NICHT DAS BOOT VOLL?“

Nö. Die derzeitigen Spannungen haben vor allem zwei Gründe. Zum einen hat die Bundesregierung lange nicht auf die sich abzeichnenden Flüchtlingsbewegungen reagiert und neue Unterkünfte und Anlauf-

stellen geschaffen. Das derzeitige Chaos an der Erstanlaufstelle in Berlin z.B. wäre vermeidbar gewesen, ebenso, dass Turnhallen, in denen Sport betrieben wird, beschlagnahmt werden müssen. Die Probleme sind also hausgemacht und werden scheinbar auch bewusst in Kauf genommen.

Der zweite Grund für die Spannungen sind die rassistischen „Bürgerbewegungen“, die überall in Deutschland gegen Flüchtlinge und Heime protestieren. Und dass der Staat sie meist gewähren lässt. Ohne den Mob, der Häuser anzündet, Flüchtlinge und ihre Unterstützer_innen bedroht und so Angst erzeugt, könnte man sich einen Großteil der derzeitigen Aufregung sparen und pragmatisch Flüchtlingen helfen.

Was die Flüchtlingszahlen pro Kopf angeht, liegt Deutschland im europäischen Vergleich auf Platz sieben. Da ist also locker noch Luft nach oben.

Wenn Ihr oft solche Diskussionen führen müsst, informiert Euch, damit ihr flüchtlingsfeindliche Positionen gut kontern könnt. Wir empfehlen dafür folgende Seiten:

Pro Asyl:
<http://bit.ly/113JWXb>

Fakten gegen Vorurteile:
http://vosifa.de/?page_id=1889

Diakonie FAQ:
<http://bit.ly/1N465ow>

15 Antworten gegen Vorurteile:
<http://bzfd.it/1MuHebY>

Initiative „Pankow-hilft!“ (Mühlenstraße)

Ende 2013 eröffnete in der Mühlenstraße in Pankow eine Unterkunft für Geflüchtete. Noch vor der Eröffnung fanden sich im September 2013 viele Anwohner_innen zusammen, um zu diskutieren, wie die neuen Nachbar_innen unterstützt und kennengelernt werden könnten. Inzwischen ist daraus eine Gruppe von unterschiedlichsten Helfer_innen aus dem Kiez geworden, die einige feste Unterstützungsangebote anbietet, aber auch ständig durch frische Ideen und neue Helfer_innen weiter wächst.

Regelmäßig treffen sich Leute zu Themen wie Bildung, Deutschlernen, Wohnungssuche oder zum Sortieren und Verteilen von Sachspenden in der Kleiderkammer. Jeden zweiten Sonntag kann man die Bewohner_innen des Flüchtlingsheims in der Mühlenstraße ganz unkompliziert bei einem Stück Kuchen oder beim Kickern im „Café ohne Grenzen“ im JUP kennenlernen. Dort, oder auch bei dem einmal im Monat ebenfalls im JUP stattfindenden „Pankow-hilft!“-Treffen, könnt ihr Euch über aktuelle Entwicklungen informieren und neue Ideen einbringen. Verstärkung wird immer gesucht!

Wann das nächste Treffen stattfindet? Schickt eine Mail an muehlenstrasse@pankow-hilft.de. Alle weiteren Infos und Kontakt zu den bereits bestehenden Gruppen findet Ihr unter www.pankow-hilft.de. Dort sind auch noch die anderen Gruppen aufgelistet, die zum Bezirk Pankow gehören und sich unter dem Namen „Pankow-hilft!“ zusammengefunden haben.

„RAUS AUS DER DEFENSIVE“ INTERVIEW MIT ANTIFAS

„Besorgte Bürger“, Neonazis und Rechtspopulisten wittern Morgenluft. Im Windschatten von Pegida und anderen rassistischen Großveranstaltungen kommt es vermehrt zu Angriffen auf Migrant_innen und Brandanschlägen auf Flüchtlingsheime. Wir haben mit zwei Pankower Antifaschist_innen über die derzeitigen Entwicklungen gesprochen.

Redaktion:

Hallo, ihr beiden. Vor einem Jahr ist die letzte „Rosen auf den Weg gestreut“ erschienen. Das Thema war Rassismus. Es ist heute scheinbar noch aktueller als es da schon war. Was hat sich verändert?

Paul:

Wenn ich jetzt zurück denke, in den Juni letzten Jahres, dann kommt mir die damalige Situation noch fast komfortabel vor. Die Sorgen Berliner Antifaschist_in-

nen drehten sich darum, wie effektiv mit Acht-Personen-NPD-Minikundgebungen umgegangen werden kann. Lächerlich im Vergleich zu dem, womit wir heute zu kämpfen haben. Die Anti-Heim-Proteste in Hellersdorf waren damals ja nur ein Vorgeschmack dessen, was später dann kam.

Anja:

Die Erfahrungen, die wir in Pankow bis zu diesem Zeitpunkt gemacht hatten, waren ja fast durchweg positiv. Der Versuch von ein paar Anwohner_innen, die Dis-

kussion um das neue Heim in der Mühlenstraße rassistisch aufzuladen, wurde von vielen Engagierten im Keim erstickt. Wir konnten die Kapazitäten, die wir für das Thema aufbrachten, in inhaltliche Projekte wie die Kampagne „Rage against Racism“, in die Unterstützung der kämpfenden Geflüchteten am Oranienplatz und in der Gerhard-Hauptmann-Schule stecken. Das hat sich seitdem krass geändert.

Redaktion:

Pegida und AfD sind ein Stichwort. Die rassistischen Proteste in mehreren Berliner Bezirken ein anderes. Was waren eure Ansätze in dieser Situation ab Ende 2014?

Anja:

Wir hatten ja ab Oktober 2014 hier in Buch eine ähnliche Situation, wie die Antifas in Marzahn, Hohen Schönhausen und Köpenick. Ein Teil der Anwohner_innen ging zusammen mit der NPD und anderen Neonazis gegen Geflüchtete auf die Straße. Da hieß es erstmal, zusammen mit allen, die etwas dagegen haben, konzentriert gehalten. Das geschah in Buch auf mehreren Ebenen. Zum einen hieß es, die Akteure als Neonazis zu kennzeichnen. Das war in Buch nicht

schwer, weil Christian Schmidt und die Pankower NPD gleich von Anfang an die Anmeldung, die Redner, die Technik und die Ordner stellten. Ein beliebter Slogan, der diesen Demos entgegenschallte, war „Wer mit der NPD marschiert, ist ein Nazi!“. Die Anwesenden mussten sich also entscheiden. Ist mir mein eigener rassistischer Antrieb wert, als Neonazi gebrandmarkt zu werden? Viele sind nach der ersten Aufregung dann zuhause geblieben.

Paul:

Dann ging es darum, den Schwung aus der Mobilisierung zu nehmen. Dazu wurde der Montag, den die Bucher Rassisten als ihren Demotermin nutzen wollten, mit eigenen Anmeldungen geblockt. Sie mussten auf einen anderen Tag ausweichen. Als dann noch eine solche Demonstration über mehrere Stunden mit einer Blockade aufgehalten wurde, war die Luft raus. Zudem gab es wohl ein großes Problem auf den Rassisten-Demonstration mit alkoholisierten Teilnehmern, die das Bild nach außen prägten. Das passte den organisierenden Neonazis nicht, so dass es zu Konflikten und Ausschüssen kam. Spätestens Dezember 2014 war die Luft in Buch raus.



Anja:

Wir müssen uns aber nichts vormachen. Wir haben weiterhin in Buch eine recht aktive Neonaziszene, die selbstbewusst auftritt. Sie sind dort in der Lage, bei eigenen Aktionen etwa 15 Neonazis, bei rassistischen Mobilisierungen bis zu 100 Menschen auf die Straße zu bekommen, wie wir erst letztes in Karow sehen mussten.

Um diese Neonazis aus der Deckung zu holen, wurde im Sommer in Buch flächendeckend ein Recherche-Infoblatt verteilt, was die Akteure der lokalen Neonaziszene benennt und mit Fotos abbildet. Das hat den Neonazis gar nicht gefallen, denn wenn jede_r in Buch und Berlin ihr Gesicht kennt, müssen sie damit rechnen, auf der Straße angepöbelt zu werden oder auch mal aufs Maul zu kriegen. Das ist natürlich nicht die feinste Art der Auseinandersetzung, kann aber dazu führen, dass der eine oder andere Nazi seine Aktivitäten ein wenig zurückfährt, und das können wir nur befürworten..

Redaktion:

Auf Neonazi-Aktionen zu reagieren ist das eine, aber wie kommt man denn selber in die Offensive?

Paul:

Zugegebenermaßen, die Anti-Nazi-Aktionen des letzten Jahres haben enorm an den Kräften gezehrt. Wir waren ja nicht nur in Buch und Karow unterwegs, sondern haben auch die Antifas in Marzahn, Hohenschönhausen und Köpenick unterstützt.

Trotzdem wurde schon recht früh diskutiert, wie wir wieder in die Offensive kommen, auch argumentativ. Das war ja auch der Ansatz unserer „Rage against Racism“-Kampagne 2014. Die Akteure der deutschen Waffenexporte und damit auch der Verursacher vieler Konflikte auf der Welt und letztendlich der Gründe für Fluchtbewegungen zu benennen – im lokalen Kontext die „Bundesakademie für Sicherheitspolitik“ im Schlosspark Pankow – ist ein Aspekt dabei. Klare politische Forderungen nicht aus dem Blick zu verlieren, die andere.

Also zum Beispiel: Wohnungen statt Lagerunterbringung für Geflüchtete. Ein Bleiberecht für alle. Abschaffung rassistischer Sondergesetze - wie Residenzpflicht und Chipkartensystem.

Da waren in den letzten Jahren einige Erfolge zu vermelden, die derzeit in einem unglaublichen Backlash wieder zurückgenommen werden.

Anja:

Das alles geschieht in einer gesellschaftlichen Situation, in der rassistische Stichwortgeber wie PEGIDA und die AfD den Diskurs nach rechts verschieben. Aus Angst vor Verlusten bei Wahlen erfüllen CDU und SPD, mit Unterstützung eines Teils der Grünen, zentrale Forderungen der Rassisten.

Ein adäquates Gegenkonzept dazu hat die Antifa, haben auch wir, noch nicht gefunden. Klar ist jedoch, dass die Geflüchteten derzeit das größte Opfer dieser Entwicklungen sind.

Es heißt also für uns Linke – Kontakt aufnehmen, Bedürfnisse erfragen und Unterstützung leisten.

Redaktion:

Wie kann eine solche Hilfe aussehen?

Paul:

Da gibt es natürlich mehr Möglichkeiten, als wir selber dafür Zeit haben. Zum einen die breite Palette an Willkommensinitiativen-Aktivitäten: Deutschkurse organisieren, Sachen spenden, Freizeit organisieren. Beispielhaft sind die Aktivitäten im JUP, die sich vielfach aus den Diskussionen des letzten Jahres entwickelt haben.

Zum anderen gab es gerade in den letzten Monaten mehrere organisierte Autofahrten, mit denen Flüchtlinge auf dem Weg durch Europa mit dem Nötigsten versorgt wurden und der Grenzübergang unterstützt wurde. Da waren auch Pankower_innen mit dabei. Kann sein, dass das illegal war, aber das heißt nicht, dass es nicht trotzdem richtig war.

Anja:

Dann gilt es natürlich die Verursacher_innen der unhaltbaren Situation am LAGESo in den Blick zu nehmen und ihnen gehörig Druck zu machen. Czaja, Henkel und andere Entscheidungsträger haben hier über Monate hinweg eine chaotische Situation konserviert, statt konkret zu helfen, um damit Politik zu machen. Da müssen wir ran.

Redaktion:

Vielen Dank für das Gespräch.

Vorstellung: Refugee Schul- & Unistreik - Bündnis Berlin

Wir sind ein Bündnis aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen, das sich seit zwei Jahren kontinuierlich für die Rechte der Geflüchteten und gegen Rassismus und andere Formen von Unterdrückung sowie Kapitalismus als deren Ursache einsetzt.

Unser Ziel ist es dabei, jungen Menschen eine Stimme in der öffentlichen Debatte zu verleihen und durch öffentlichkeitswirksame Aktionen, wie z.B. einen Schulstreik, auf die Thematik aufmerksam zu machen. Dafür treffen wir uns wöchentlich und entscheiden, gemeinsam, wie wir unsere Ziele am Besten verwirklichen können.

Die Vernetzung mit Schulen und anderen linken Gruppen ist uns dabei sehr wichtig.

Zugleich ist unser Bündnis eine Anlaufstelle für alle Menschen, die unsere Ziele teilen oder anderweitig mit oder für Refugees arbeiten wollen, aber keine konkrete Vorstellung haben, wie sie sich engagieren können und für Geflüchtete, die sich einbringen wollen oder Unterstützung bei ihrem Protest brauchen. Dabei achten wir darauf, dass niemand zu kurz kommt oder durch mangelnde Praxiserfahrung diskriminiert wird.

Unter dem Motto „Gegen Rassismus ob Pegida oder Staat - brennende Heime sind die Früchte ihrer Saat“ gingen am 19. November mehrere tausend Schüler_innen beim vierten Schulstreik auf die Straße. Thematisch gehen wir damit auf die rassistische Asylpolitik der Bundesregierung und die neurechten Bewegungen, beginnend bei Montagsmärschen wie PEGIDA bis hin zu Brandanschlägen auf Unterkünfte, ein und zeigen auf, wie diese beiden Faktoren zusammenspielen.

Wenn Ihr auch findet, dass die aktuelle Asylpolitik gewaltig falsch läuft, genug von den rechten Bewegungen in der BRD und im Rest der Welt habt und Euch eine Gesellschaft wünscht, in der es nicht um den Profit Weniger, sondern um das Wohlergehen aller geht, dann engagiert Euch in unserem Plenum (Mittwochs 18:00 Uhr Potsdamer Str. 180 Schöneberg) oder kommt mit Euren Freund_innen zu unseren Aktionen. Wir freuen uns auf euch!

Facebook:

www.facebook.com/refugeeschulstreikberlin





Simon L., 31 Jahre

„Ich bin Fluchthelfer!“
DENN: FLUCHTHILFE RETTET LEBEN

Werde jetzt Fluchthelfer.in und unterstütze Menschen auf ihrem Weg in eine bessere Zukunft!

JETZT AKTIV WERDEN!

www.fluchthelfer.in

DAS RICHTIGE TUN: FLUCHTHILFE LEISTEN !

„Die Feigheit fragt ‚Ist es sicher?‘ Der Opportunismus fragt ‚Ist es diplomatisch?‘ Die Eitelkeit kommt dazu und fragt ‚Ist es populär?‘ Doch das Gewissen fragt nur ‚Ist es richtig?‘ Und es kommt eine Zeit in der man eine Position einnehmen muss, die weder sicher, noch diplomatisch, noch populär ist, die man jedoch einnehmen muss, weil einem das Gewissen sagt, dass sie richtig ist.“ Martin Luther King, Jr.

Immer wieder gab es im Laufe der Geschichte Fluchthilfe-Bewegungen, spätestens aber seit Einführung der modernen Nationalstaaten. Immer schon schleusten Menschen andere Menschen aus unterschiedlichen Gründen über unterschiedliche Grenzen. Sie alle bewegten sich in ihrer Zeit in mindestens einem der betreffenden Länder am Rande der Legalität oder ganz deutlich im „Un-Recht“. Doch gerade deshalb sind viele von ihnen heute Bezugspunkte für Courage, Menschlichkeit und eine Auffassung der Gerechtigkeit, die ihrer Zeit voraus war. Sich Verboten zu widersetzen – der Menschlichkeit zuliebe – ist eine Straftat, die im Laufe der Geschichte immer zu einem Freispruch führen wird. Die letzten großen bekannten Fluchthelfer_innen der Geschichte sind zum Einen die Menschen, die während der Nazizeit Jüdinnen und Juden und andere Verfolgte des NS-Regimes versteckten oder ihnen die Ausreise ermöglichten und die heute noch vom israelischen Staat als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden. Zum Anderen sind es die Fluchthelfer_innen, die Menschen aus der DDR beim „Rübmachen“ halfen und heute vom Schulunterricht bis hin zum Bundespräsidenten als Held_innen gefeiert und mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet werden.

Noch 1977 entschied der Bundesgerichtshof moralisch richtig: Wer Flüchtende dabei unterstütze, „das ihnen zustehende Recht auf Freizügigkeit zu verwirklichen, kann sich auf billigenswerte Motive berufen und handelt sittlich nicht anstößig.“ Heute jedoch werden Fluchthelfer_innen in der EU kriminalisiert. Fluchthilfe zu leisten, ist heute ein Akt des zivilen Ungehorsams. Fluchthilfe ist nach aktueller Gesetzeslage in der Europäischen Union nicht legal. Mehrere hundert Menschen sitzen alleine in Deutschland wegen sogenannter „Schlepperei“ in Haft oder warten auf ihren Prozess. Dass es sich bei allen um „skrupellose“ Schlepper_innen handelt, darf bezweifelt werden. Und selbst wenn, da es keine legalen Fluchtrouten in die EU gibt, sind sie die einzige Möglichkeit für Flüchtende nach Europa zu kommen, um überhaupt erst die Möglichkeit zu haben, einen Antrag auf Asyl zu stellen. Fluchthilfe ist somit zwar nicht legal, aber deshalb nicht weniger legitim!

Textausschnitte wurden zum Teil übernommen von der Seite: www.fluchthelfer.in Dort findet Ihr mehr Informationen und Unterstützung, wenn Ihr selbst aktiv Fluchthilfe leisten wollt.





Es gibt in jüngster Zeit viele Beispiele für eine Fluchthilfebewegung, bei der Menschen aus humanistischen Gründen anderen Menschen bei ihrer Flucht und der Verwirklichung ihres Menschenrechts auf Asyl helfen. Zwei Beispiele sollen hier vorgestellt werden:

#OPEN BORDERS CARAVAN

Die Aktivist_innen der „OpenBordersCaravan“ haben am letzten Septemberwochenende 60 Geflüchteten, davon die meisten als Familien mit Kindern unterwegs, über die österreichisch-deutsche Grenze geholfen. Anschließend begleiteten sie die Gruppe zum nächstgelegenen Bahnhof, von dem aus die Geflüchteten einen Zug nach München nahmen.

„Damit sind die meisten von ihnen am Ziel einer sehr langen Reise angekommen, auf der sie, gemeinsam mit tausenden Anderen, Außengrenzen und Dublin-Asyls-

stem der EU nicht nur stark in Frage stellten, sondern erschütterten.“, so eine Mitfahrende. „Wir wollten den Geflüchteten mit dem OpenBordersCaravan entgegenkommen. Deshalb haben wir uns mit über 20 Autos und vielen Sachspenden aus Berlin und Leipzig auf den Weg nach Süden gemacht. In Ljubljana (Slowenien) sind weitere Konvois aus anderen Ländern Europas dazugestoßen, alle mit dem selben Ziel: Geflüchtete auf ihrem Weg in das von ihnen präferierte europäische Land zu begleiten, zu unterstützen und damit zu zeigen: Auch innerhalb Europas gibt es eine Bewegung für Bewegungsfreiheit.“

Der Caravan hat die aktuell von den Geflüchteten favorisierte Fluchtroute nachvollzogen: Er hat Sachspenden nach Tovarnik und nach Opatovac an der serbisch-kroatischen Grenze gebracht, wo zahlreiche internationale wie lokale Freiwillige in den letzten Wochen die funktionierende Versorgungsstruktur aufgebaut haben, die die kroatische Regierung nicht willens war und ist zu stellen. Am kroatisch-ungarischen Grenzort Botovo

hat der Caravan Geflüchtete, die hier in Zügen aus Tovarnik ankommen, in Empfang genommen und sie mit Snacks und Getränken begrüßt, und so das Bild, das der wenig einladende Stacheldrahtzaun hier vermittelt, korrigiert. In Österreich konnte Geflüchteten eine Mitfahrgelegenheit angeboten und so das letzte Stück ihrer Route ein wenig komfortabler gestaltet werden.

FAHREN STATT FRONTEX

In vielen norddeutschen Städten wie z.B. Lübeck gibt es eine breite Beteiligung der Bevölkerung, um den Geflüchteten bei der Weiterreise nach Skandinavien zu helfen. Der folgende Text stammt vom Lübecker Flüchtlingsforum und beschreibt ihre Arbeit als Fluchthelfer_innen.

Längst nicht alle Geflüchteten wollen in Deutschland bleiben. Viele haben Schweden, Norwegen oder Finnland als Ziel. Manche haben dort bereits Verwandte oder Freund_innen, andere haben gehört, dass es sich dort gut leben lässt. Wir fragen nicht nach den Gründen, sondern unterstützen diese Transit-Refugees, so gut wir können, ihr selbst gewähltes Zielland zu erreichen. Neben Rostock, Sassnitz und Kiel ist Lübeck-Travemünde einer der Fährhäfen, von dem eine direkte Verbindung nach Schweden (Trelleborg und Malmö) möglich ist. Seit dem 9.9.2015 haben wir schon über 4000 Geflüchtete vom Bahnhof abgeholt, sie mit Informationen, Essen, Kleidung, medizinischem Rat und Übernachtungsplätzen versorgt.

Wir buchen hier auf der Walli [Soziales Zentrum in Lübeck] zentral die Fahrtickets und organisieren (mit Unterstützung des Lübecker Stadtverkehrs) den Transfer nach Travemünde, wo bis zu 4x täglich Fährabfahrten stattfinden. Die Fahrtickets bezahlen wir zunächst aus Spendengeldern, damit alle fahren können und niemand zurück bleibt. Dafür haben wir bislang mehr als 150.000 Euro ausgegeben, wovon durchschnittlich 50% durch freiwillige Beiträge der Refugees gedeckt werden. Menschen, die in Deutschland bleiben wollen, unterstützen wir dabei, sich bei den Behörden zu mel-

den. Wir sind aber keine Dauerunterkunft und wollen dies auch nicht werden. Die menschenwürdige Unterbringung und Versorgung dieser Menschen ist Aufgabe der deutschen Behörden.

Warum tun wir das?

Die meisten Geflüchteten, die wir hier unterstützen, kommen aus Syrien, dem Irak, aus Afghanistan oder aus Eritrea – also Ländern, in denen Krieg, Elend, Unterdrückung und Hoffnungslosigkeit an der Tagesordnung sind. Niemand macht sich leichtfertig auf so eine gefährliche Reise. In den letzten Wochen haben die Refugees bewiesen, dass sie sich dabei nicht aufhalten lassen werden – nicht durch Zäune, nicht durch Militär oder Polizei. Die Mauern der Festung Europa sind ins Wanken gekommen, die Grenzen sind durchlässig geworden. Der „March of Hope“ ist auch ein Kampf gegen die Abschottung Europas. Jede verweigerte Registrierung und jeder selbstbestimmte Grenzübertritt ist Teil eines Kampfes um Bewegungsfreiheit, den wir unterstützen. Das ist für uns gelebte Solidarität, die Grenzen überwindet.

Neben dieser Bewegung der Geflüchteten ist nahezu überall in Europa eine breite Solidaritätsbewegung entstanden, die die Refugees unterstützt. Viele Menschen haben Geflüchtete versorgt oder in ihren Autos mitgenommen. Sie haben nicht danach gefragt, ob diese Hilfe legal oder illegal ist, sondern einfach getan, was das Richtige ist.

Unser Solidaritätszentrum auf der Walli ist Teil dieser Bewegung. Wir sind gut vernetzt mit ähnlichen Initiativen in Hamburg, Kiel, Rostock, Flensburg und Greifswald, mit denen wir den Transit nach Skandinavien koordinieren. Auch uns ist schon vorgeworfen worden, wir würden Beihilfe zum illegalen Grenzübertritt leisten. Wir tun es trotzdem, weil es das Richtige, das unmittelbar menschlich Gebotene ist.

Nach welchen Grundsätzen handeln wir?

Die Solidaritätsarbeit auf der Walli orientiert sich an den Grundsätzen des Respekts, der Gleichberechtigung, der Selbstorganisation und der Freiwilligkeit.

Alle Menschen, die sich hier engagieren – ob sie Fährbegleitung machen, Tickets buchen, Klos putzen, Essen zubereiten oder Sachspenden organisieren – machen dies ausnahmslos freiwillig und unentgeltlich. Das gilt auch für die vielen freiwilligen Übersetzer_innen, ohne die das gesamte Projekt nicht funktionieren würde. Die Geflüchteten fragen wir nur nach einem Beitrag für das Fährticket – die gesamte Versorgung und Unterbringung ist ansonsten komplett gratis.

Wir geben Informationen und Ratschläge, so gut wir es vermögen. Aber wir respektieren stets die eigenen Entscheidungen der Geflüchteten, insbesondere über ihre Reiseziele und Reiserouten.

Unser Solidaritätszentrum konnte deshalb spontan und in kürzester Zeit entstehen, weil wir in diesem Zentrum jahrelange Erfahrungen mit Selbstorganisation haben. Die verschiedenen Bereiche können erst

einmal autonom arbeiten, es wird nicht mehr koordiniert als notwendig. Die Koordination geschieht in basisdemokratischen Plena – nicht durch starre hierarchische Strukturen.

Auf unserem Gelände gibt es keine Uniformen, keinen Sicherheitsdienst und keine Polizei. Das ist uns wichtig – gerade angesichts der schlimmen Erfahrungen, die viele Geflüchtete mit Sicherheitsorganen in ihrer Heimat oder auf ihrer Flucht, z.B. in Ungarn, gemacht haben.

Wenn ihr euch ein Bild über die weitere Arbeit des Flüchtlingsforums machen wollt, checkt die Internetseite: fluechtlingsforum.de

Vorstellung: Café ohne Grenzen

Alle zwei Wochen am Sonntag um 15 Uhr findet im Jugendzentrum Pankow (JUP) das „Café ohne Grenzen“ statt. Hier stehen das Kennenlernen und der gemeinsame Austausch im Vordergrund. Da sich viele beim kostenlosen Buffet einbringen, ist immer für eine nette Atmosphäre gesorgt. Das Angebot bezog sich anfangs vor allem auf Pankower_innen und Geflüchtete aus dem Pankower Asylbewerber_innenheim, aber mittlerweile kommen aus ganz Berlin Menschen und schauen vorbei. Neben Unterhaltungsprogrammen für Kinder bieten wir eine kostenlose juristische Beratung für Geflüchtete von einem Anwalt an, der auf diesem Gebiet spezialisiert ist.

Wir freuen uns immer über Leute, die mit Ideen zu uns kommen. Damit wir dem Anwalt und den Dolmetscher_innen eine Aufwandsentschädigung zukommen lassen können, bitten wir um Unterstützung bei unserer Spendenkampagne auf betterplace.org. (Projekt: direkte-hilfe-fur-fluechtlinge-das-cafe-ohne-grenzen)

Auf Youtube gibt es ein Video über das Cafe:
<http://bit.ly/1O9eNmj>

Facebookseite:
www.facebook.com/CafeohneGrenzenimJUP



MUSIK GEGEN RASSISMUS

EINE AUSWAHL

In den Charts war vor kurzem der Song „Schrei nach Liebe“ von den „Ärzten“ auf Platz 1. Ein Anti-Nazi-Song aus den 1990er Jahren. Das ist gut, aber natürlich haben auch gerade in den letzten Jahren wieder einige gute Musiker_innen Lieder zu diesem und ähnlichen Themen gemacht. Wir stellen hier ein paar vor:



Zugezogen Maskulin - Oranienplatz

(<http://bit.ly/21aJb5>)

Der Konflikt um das Flüchtlings-Zeltcamp auf dem Oranienplatz hätte sie dazu gebracht, sich mit einem Lied mit Flüchtlingen und der bigotten Haltung vieler Menschen auseinanderzusetzen. Herausgekommen ist ein düsteres Lied, das vielen den Spiegel vorhält. („Kauf ich Schuhe von Nike oder Adidas? Solche Fragen quäl mich, während du ne schöne Bootsfahrt hast.“) Die Message des Songs wird klar im Refrain wiederholt:

„Wir haben viel zu viel, um euch was abzugeben.“ Es ist Zeit mal die Perspektive zu wechseln, weg von eigenen scheinbar wichtigen Problemen, hin zu den Belangen von Menschen, die hier herkommen, weil sie sich ein besseres Leben erhoffen.

Dota - Grenzen

(<http://bit.ly/20YVUYI>)

Das Lied kommt locker fluffig daher und genauso grundsätzlich skizziert die Sängerin ihre Meinung zum



Thema Grenzen z.B. „Sie führen zu Nationalismus mit seinen bekloppten Konsequenzen / Man entrechtet Leute, nur weil sie von irgendwo kamen / Es gibt Grenzen“. Die Argumentation wirkt auf den ersten Blick naiv, aber eröffnet einige neue Blickwinkel, wenn man sich erstmal drauf einlässt. Ganz wie John Lennon schon 1971 sang „Imagine there's no countries / It isn't hard to do / Nothing to kill or die for / And no religion too“. Dots Pledoyer geht jedoch noch weiter. Sie singt, dass für sie die einzige akzeptable Grenze die ist, die der gegenseitige Respekt untereinander benötigt: „Jeder Übergriff, jeder Schlag verletzt ein Menschenrecht / Warum schützt man die Grenzen der Staaten so gut und die Grenzen der Menschen so schlecht?“.

Audio88 & Yassin - Schellen

(<http://bit.ly/1NHmkaW>)

Die beiden Berliner Rapper haben in diesem Jahr ihr Album „Normaler Samt“ veröffentlicht. Nebenbei erschien jedoch im September der Song „Schellen“, der

nicht auf dem Album zu finden ist. In dem Lied geben die beiden gängige Argumentationsmuster a la „Ich bin ja kein Rassist, aber...“ wieder und arbeiten sich an sexistischen, rassistischen und etlichen anderen



Vorurteilen ab. Zusätzlich präsentieren sie im Refrain eine einfache aber manchmal recht effektive Konfliktstrategie „Manchmal helfen Schellen“. Kann man mal ausprobieren.



Die Goldenen Zitronen - Wenn ich ein Turnschuh wär

(<http://bit.ly/1X5gXsY>)

Nicht ganz so musikalisch eingängig ist der Stil der Post-Punk-Band „Die goldenen Zitronen“. Mit diesem Lied hat die Band schon 2006 auf den Widerspruch hingewiesen, dass es problemlos möglich ist, Waren wie z.B. Turnschuhe weltweit zu verschicken, dass aber gleichzeitig Menschen auf den selben Routen verrecken, weil sie nicht erwünscht sind. Sie charakterisieren damit die Einrichtung unserer Gesellschaft, in der zu Ausbeuterpreisen produzierten Produkte wertvoller sind als Menschenleben.

Feine Sahne Fischilet - Wut

(<http://bit.ly/1O9czDA>)

Der Track, entstanden in gemeinsamer Zusammenarbeit mit Waving the Guns, ist Statement und Kritik zur gegenwärtigen Polizeigewalt und Flüchtlingspolitik unter der Hand des kalten Staatsapparats. Das Video zeigt dabei vor allem, dass es sich hierbei um mehr

handelt als nur einen platten Anti-Polizei Song. Natürlich können Polizist_innen nette und ausgeglichene Menschen sein. Sie können liebe Eltern sein, tolle Kumpels und lustige Typen. Darum geht es aber nicht. Das System erzeugt jeden Tag aufs Neue Gewalt und als Polizist_in musst du diese Gewalt vollstrecken. Gegen Arme, gegen Flüchtlinge, gegen Andersdenkende – je mehr Krise die kapitalistische Gesellschaft überall auf der Welt produziert, desto kaltblütiger versuchen die Staaten mit dem Ergebnis davon umzugehen. Ordnungspolitik statt Sozialpolitik, law and order statt Demokratie, Abschiebung statt Asyl usw. Da kannst du sonst noch so nett sein in deiner Freizeit, als Polizist_in bist du einfach nur ein_e Diener_in dieses unfairen Systems.

Das Fazit der Band ist da klar: Niemand muss Bulle sein!



Vorstellung: Solitresen im JUP

Seit Monaten warten Geflüchtete in Notunterkünften auf ihre Registrierung. Doch das LAGeSo ist völlig unterbesetzt und die Menschen bleiben ohne Aufenthaltsstatus. Nicht registriert zu sein bedeutet nicht nur kein Geld zu kriegen, sondern auch nicht zur_m Ärzt_in gehen zu können. Mit der Registrierung bekommen Geflüchtete eine Karte, die sie bei der_m Ärzt_in vorzeigen müssen. Haben sie diese nicht, verweigern Ärzt_innen oft die Behandlung, denn die Kosten werden ohne die Karte nicht vom Staat übernommen. Selbst wenn die Menschen behandelt werden, müssen sie oft Medikamente kaufen, aber das ist sehr teuer.

Wir vom Jup haben uns deshalb überlegt, den Montag zum Solitresen zu erklären. Das bedeutet: kommt vorbei, trinkt unsere Soligetränke und helft uns somit zu unterstützen, denn von den Einnahmen kaufen wir Medikamente und spenden diese an Notunterkünfte. Und wenn Ihr Lust habt mitzumachen oder ein anderes Projekt starten wollt, dann spricht die Menschen hinter der Bar an.

Wir freuen uns auf Euch!

Jeden Montag ab 19:00 Uhr im JUP Pankow (Florastr. 84)



Kontakte

Gruppen aus dem Bezirk



Antifaschistische Aktion Bernau (AAB)

Web: www.bernau.antifa.cc
Mail: kontakt@antifa-bernau.tk

Berlin Outback Antifa (BOBA)

Mail: boba@riseup.net

Autonome Antifa Berlin (A2B)

Web: www.a2berlin.org
Mail: a2b@riseup.net

Emanzipative & Antifaschistische Gruppe Pankow (EAG)

Web: www.pankow-antifa.cc
Mail: eag-berlin@riseup.net

VVN-BdA Berlin-Pankow e.V.

Web: www.pankow.vvn-bda.de
Mail: bda-pankow@gmx.de

North-East Antifascists (NEA)

Web: www.nea.antifa.de
Mail: nea@riseup.net

Vosifa

Web: www.vosifa.de
Mail: info@vosifa.de

Jugendklubs & Locations



Baiz (Mitte)

Christinenstr. 1
baiz.info

Bandito Rosso (Prenzlauer Berg)

Lottumstr. 10a
banditorosso.net

Bunte Kuh/KuBiZ (Weissensee)

Bernkasteler Straße 78
buntekuhverein.de

Café Morgenrot (Prenzlauer Berg)

Kastanienallee 85
cafe-morgenrot.de

Dosto (Bernau)

Breitscheidstraße 43
dosto.de

Garage (Pankow)

Hadlichstraße 3
garagepankow.de

JUP (Pankow)

Florastraße 84
jup-ev.org

Königstadt (Prenzlauer Berg)

Saarbrücker Straße 24
jugendhaus-koenigstadt.de

Kurt-Lade-Klub (Pankow)

Grabbeallee 33
kurtladeklub.de

Maxim (Weissensee)

Charlottenburgerstraße 117
im-maxim.de

M24 (Pankow)

Mühlenstraße 24
myspace.com/deinjugendklub

M29 (Prenzlauer Berg)

Malmöer Straße 29
hausprojekt-m29.org

Sonntagsclub (Prenzlauer Berg)

Greifenhagener Straße 28
sonntags-club.de

Subversiv e.V. (Mitte)

Brunnenstraße 7
subversiv.squat.net

Termine

Regelmäßiges

Café ohne Grenzen im JUP (Florastraße 84)
Jeden zweiten Sonntag ab 15:00 Uhr.
Die nächsten Termine sind:

6. Dezember 2015
20. Dezember 2015

Solitresen für die medizinische Versorgung von Geflüchteten im JUP (Florastraße 84).
Jeden Montag ab 19:00 Uhr.

Solitresen der Antifa Pankow & kontext.[k|r|u] im Subversiv (Brunnenstraße 7)
Jeden Donnerstag ab 20:00 Uhr

Offenes Plenum der Gruppe VOSIFA im M29 (Malmöer Straße 29)
Jeden Dienstag ab 18:00 Uhr.

In den nächsten Wochen

Sonntag, 29.11.2015, 14.00 Uhr
Haus der Demokratie (Greifswalder Straße 4)

Lesung mit Ernst Nonnenmacher

Für die bundesdeutsche Justiz saßen sie bis heute zu Recht im KZ: Menschen, die zur „Vernichtung durch Arbeit“ vorgesehenen waren und die von den Nazis als „Asoziale“ und „Kriminelle“ bezeichnet wurden. Einer von ihnen, Ernst Nonnenmacher, wird in der Lesung vorgestellt.

Veranstaltet von: Arbeitskreis „Marginalisierte-gestern und heute!“

Mittwoch, 02.12.2015, 19.00 Uhr

Bunte Kuh (Bernkasteler Straße 78)

Antifatresen + Feminismusworkshop

Feminismus ist leider nicht überall fester Bestandteil linker Gesellschaftskritik und die verschiedenen feministischen Strömungen machen

eine allgemeine Definition schwierig. Wir wollen mit Euch gemeinsam der Frage nachgehen, was Feminismus sein kann, welche Kämpfe geführt werden und was das eigentlich mit Geschlecht zu tun hat. Der Workshop ist als Einführungsveranstaltung geplant und richtet sich an Interessierte mit wenig Vorkenntnissen.

Referent_innen: EAG. Veranstalter_innen: BOBA.

Sonntag, 13.12.2015, 15.00 Uhr

Kurt-Lade-Klub (Grabbeallee 33)

Mach-Es-Selbst-Börse

Jeden zweiten Sonntag im Monat findet unser Tauschflohmarkt statt. Für alle Standbetreiber ist das Haus ab 14.00 Uhr geöffnet und für alle interessierten Stöber_innen ab 15.00 Uhr.

**Der Pass ist der edelste Teil
von einem Menschen.**

**Er kommt auch nicht
auf so einfache Weise zustande
wie ein Mensch.**

**Ein Mensch kann überall zustande kommen,
auf die leichtsinnigste Art
und ohne gescheiterten Grund,
aber ein Pass niemals.**

**Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist,
während ein Mensch noch so gut sein kann
und doch nicht anerkannt wird.**

(Bertolt Brecht, Flüchtlingsgespräche 1940/41)